

Policy Panel: Pflügt KI gerade den Schweizer Arbeitsmarkt um?

Das Forum Wirtschaft des Departements für Volkswirtschaftslehre der Universität Bern lud am 29. April zu einem Policy Panel ein. Müssen wir uns vor Arbeitslosigkeit fürchten oder kommt künstliche Intelligenz gerade richtig, um Fachkräfteengpässe zu beheben? Die Gäste Barbara Agoba (die Mobiliar), Jérôme Cosandey (SECO), Patrick Leisibach (Avenir Suisse) und Stefan Wolter (Universität Bern) diskutierten mit dem Moderator Guido Baldi darüber, inwiefern KI den Schweizer Arbeitsmarkt beeinflusst.

Im Zentrum des Policy Panels stand die Frage, ob Künstliche Intelligenz (KI) den Schweizer Arbeitsmarkt grundlegend umpflügt. Aus den unterschiedlichen Perspektiven von Forschung, Wirtschaft, Think Tank und Bundesverwaltung ergab sich ein nuanciertes, in Teilen kontroverses Bild. Im Folgenden sind die zentralen Erkenntnisse thematisch zusammengefasst.

Tempo und Tiefe der Veränderung

Der technologische Wandel hat den Arbeitsmarkt schon immer beeinflusst. Neu sind jedoch die Geschwindigkeit und das Ausmass, mit denen sich die aktuelle Entwicklung vollzieht. Am Arbeitsplatz und in der Ausbildung wird künstliche Intelligenz schon verbreitet eingesetzt. Offenbar benutzen schon 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler wöchentlich KI-Tools. Gleichzeitig wurde vor der KI als «süßes Gift» gewarnt: Sie nimmt anspruchsvolle Arbeit ab, lässt aber zugleich wichtige Fähigkeiten verkümmern, wenn ihr Einsatz nicht reflektiert erfolgt.

Umpflügen oder sanfte Transformation?

Die Panelisten waren sich weitgehend einig, dass KI nicht in erster Linie ganze Jobs ersetzt. Vielmehr verändern sich einzelne Tätigkeiten. Jobs bestehen aus ganzen Aufgabenbündeln, nicht nur aus isolierten Tasks, die sich leichter automatisieren lassen. Statt eines abrupten Umpflügens zeichnet sich eine Transformation ab, wie sie es auch in der Vergangenheit schon gab. So existierten vor hundert Jahren viele der heutigen Berufe noch nicht und entstanden erst durch den technologischen Wandel. Jene Organisationen, die sich gut an neue Technologien und deren Anforderungen anpassen können, haben bei diesem Wandel einen Vorteil.

Entscheidend ist, dass künstliche Intelligenz die menschlichen Fähigkeiten gut ergänzt. Jene Personen oder Organisationen, die besonders gut darin sind, mit KI-Tools ihre Produktivität zu steigern, profitieren am meisten. Dies kann zu einer Winner-takes-it-all-Dynamik führen, bei der einige wenige Personen oder Unternehmen besonders profitieren.

Löhne, Berufseinsteiger und Ungleichheit

Bei den Löhnen betonten die Panelisten die Möglichkeit einer deutlichen Polarisierung. In produktivitätsstarken KI-Branchen sind höhere Löhne zu erwarten. Die Lohnschere könnte sich somit öffnen. Für Berufseinsteiger ist die Lage differenziert zu beurteilen: Auf eine geringere Zahl an Einstiegsstellen kommen mehr Bewerbungen, der Nachwuchs wird in den Unternehmen aber weiterhin gebraucht, da auch künftig auf ausgewiesene Expertise gesetzt wird. Statistisch sind Berufseinstiege in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit ohnehin schwieriger.

Rolle der Rahmenbedingungen

Auf die Frage *Is this time different?* lautete eine zentrale Antwort: *Probably not.* Entscheidend für den Arbeitsmarkt sind die Rahmenbedingungen, und mit dem starken dualen Bildungssystem hat die Schweiz hier gut vorgesorgt. Verschiedentlich wurde auf dem Panel betont, dass Transformation nur mit den Menschen gelingt, nicht gegen sie. Entsprechend setzen Unternehmen darauf, ihren Mitarbeitenden Gen-AI-Tools breit zur Verfügung zu stellen und kontinuierliches Lernen ins Zentrum zu rücken.

Anforderungen an die universitäre Lehre

Mit Blick auf die Universität ergab sich ein dichtes Bild künftiger Anforderungen. Die Fähigkeit, sich Neues rasch anzueignen, ist in der gegenwärtigen Dynamik wichtiger geworden denn je. Gleichzeitig bleibt fachliche Tiefe unverzichtbar: KI ist nur eine Variable in einer Formel, und multipliziert mit null Fachkenntnissen ergibt sie ebenfalls null. Die Dozierenden stehen in der Verantwortung, bei den Studierenden eine Leidenschaft zu wecken, die sie überhaupt erst dazu bringt, sich tiefe Fachkenntnisse anzueignen. Diskutiert wurde zudem eine bewusste Zweiteilung in der Lehre, bei der einzelne Vorlesungen gezielt mit und andere bewusst ohne KI gestaltet werden, bis hin zum Einsatz von KI-Tutoren in dafür geeigneten Veranstaltungen.

Fazit

Das Panel zeichnete kein Bild eines abrupt umgepflügten Arbeitsmarktes, sondern einer tiefgreifenden, aber schrittweisen Transformation. Wie stark KI den Arbeitsmarkt prägen wird, hängt weniger von der Technologie selbst ab als davon, wie Unternehmen, Bildungssystem und Politik die Rahmenbedingungen gestalten und wie es gelingt, Fachkompetenz und KI-Kompetenz miteinander zu verbinden.